



HAMBURGER FEUERWEHR-HISTORIKER E. V.

Die Feuerwehr von 1914 bis 1918

Das hamburgische Staatsgebiet war in zwei Löschdistrikte eingeteilt. Der I. Löschdistrikt mit ca 1 Million Einwohner, umfasste das Gebiet der Stadt Hamburg, einschließlich der Vororte und Häfen. In den äußeren Stadtteilen (Billbrook, Groß-Borstel, Horn, Langenhorn, Fuhlsbüttel und Anstaltsfeuerwehr Alsterdorf), standen der Berufsfeuerwehr zusätzlich Teile der „Nichtständige-Feuerwehr“ zur Verfügung. Der II. Löschdistrikt mit ca. 72.000 Einwohnern umfasste das gesamte übrige hamburgische Staatsgebiet (Landherrenschaft- Bergedorf, -Geestlande, -Marschlande, der Stadt Cuxhaven-Döse und dem Amt Ritzebüttel) mit 19 Freiwilligen- und 15 Bezahlten- und Pflichtfeuerwehren



Die 1914 in Dienst gestellte Feuerwache XI

Vor der Mobilmachung, war die Schlagfertigkeit der Feuerwehr durch einen hervorragend guten Personal- und Materialbestand gewährleistet. Im I. Löschdistrikt hatte die Feuerwehr einen Personalbestand von 591 Beamten, die „Nichtständige-Feuerwehr“ hatte 100 Mann.

Am 14. November 1914 wurde noch die neu erbaute Feuerwache XI in Fuhlsbüttel, Maienweg Ecke Alsterkrugchaussee, in Dienst gestellt (heute F16). Sie war als Nebenhalle ausgerüstet. Die Besatzung hatte eine Sollstärke von 16 Mann und 2 Motorspritzen.

Zum Kriegsdienst wurden 150 Berufsfeuerwehrleute eingezogen, unter ihnen der bereits im 63. Lebensjahr stehende Major der Landwehr-Reserve Branddirektor Adolph Libert Westphalen. Die fehlenden Beamten wurden zum Teil durch noch nicht militärdienstpflichtige junge Leute ersetzt. Sie wurden als „Feuermannsgehilfen“ eingestellt. Damit hat sich die Feuerwehr personell bis zur Beendigung des Krieges beholfen.

Während der Abwesenheit von Branddirektor Westphalen, wurde dem derzeitigen Brandinspektor Theodor Krüger die Leitung der Feuerwehr übertragen. Als Branddirektor Westphalen am 3. Januar 1916 an den Folgen einer im Oktober 1915 auf dem serbischen Kriegsschauplatz erlittenen Verwundung starb, wurde er am 19. Januar 1916 zu seinem Nachfolger ernannt.

Die Aufgabe des neuen Branddirektors bestand zunächst darin, die ihm anvertraute Feuerwehr in ihrer Schlagkräftigkeit zu erhalten. Das war während des Krieges außerordentlich schwierig, denn der durch die Blockade Deutschlands hervorgerufene Rohstoffmangel hatte fast unerträgliche Formen angenommen.

Infolge der im Interesse der Landesverteidigung vorgenommenen Materialbeschlagnahme mangelte es an den notwendigsten Sachen, wie zum Beispiel Einsatzbekleidung und Ausrüstung, Uniformstoffen, Metallen, Schläuchen, Gummibereifung, Benzin, Kohlen, Pferden und Pferdefutter.



Gasspritze mit batterie-elektrischem Antrieb

Für die Kraftfahrzeuge mussten ab 1915 „kriegsmäßige Betriebsflüssigkeiten“ verwendet werden, bestehend aus 75 Teilen Spiritus und 25 Teilen Benzol. Die batterie-elektrisch angetriebenen Fahrzeuge hatten hier Vorteile, da sie ihre Energie aus Akkumulatoren erhielten. Um die Gummibereifung der Fahrzeuge zu schonen, wurden Lederschutzdecken verwendet. Als Gleitschutz wurden Niete aus Stahl eingearbeitet. Auch wurden als Ersatz für die Gummibereifung, Räder aus Hirnholz, Papier und Leder erprobt. Sie haben sich aber nicht für Geschwindigkeiten über 12 km/h bewährt und waren



HAMBURGER FEUERWEHR-HISTORIKER E. V.

somit für den Feuerwehrdienst nicht geeignet. Mehr Erfolg versprachen Räder mit federnden Speichen oder federnden Stahlfelgen. Sie waren auch für höhere Geschwindigkeiten geeignet. Versuche der Feuerwehr, mit den federnden Felgen der Arop Gesellschaft Seydel & Ladisch aus Berlin, führten zu einem bedingt brauchbaren Ergebnis. An dem damit zu Testzwecken, ausgerüsteten Telegraphen-Störungswagen, brachen zwar mehrmals die Achsen durch die harte Stahlbereifung, aber die Versuche sollten trotzdem weitergeführt werden.

Ausgemusterte Schläuche und Ledereimer wurden zu Schuhsohlen zerschnitten und gegen geringe Kosten an die Feuerwehrbeamten vergeben. Zu Versuchszwecken beschaffte Handtücher und Arbeitsanzüge aus Papiergarnen haben sich nicht bewährt. Die Handtücher waren zu hart und trockneten nicht ab. Die Arbeitsanzüge waren zu steif, brachen leicht und waren schlecht zu reinigen.

Auch die Futtermittelversorgung der bis Kriegsende noch vorhandenen 42 Pferde machte Schwierigkeiten. Als Zulage zum Einheitsfutter gab es getrocknete Getreidetreber. Für Grünfutter wurde die Hälfte der großen Spielwiese des Stadtparks und einige kleine Flächen der Anlagen neben der Feuerwache 3 und am Hauptbahnhof zur Verfügung gestellt. Vom Strom- und Hafenausbau wurde gehäckseltes Schilf zur Verfütterung angeliefert. Die Gesamtfuttermenge betrug täglich 6 kg Kraftfutter und 6 kg Heu. An Stelle von Stroh musste in den Ställen Torfstreu verwendet werden.

Wurden bescheiden notwendige Forderungen gestellt, so mussten erst eingehende Begründungen geschrieben werden, und auch das führte oft nicht zum Erfolg. Es war von Vorteil, dass Branddirektor Krüger auch gleichzeitig bei der Kommandantur von Hamburg-Altona, der Kriegsamtstelle Altona und dem stellvertretenden Generalkommando des IX. Armeekorps als Kriegsbranddirektor militärisch tätig war. Somit war es ihm möglich, viele Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Auch wurde die Amtsleitung der Feuerwehr durch die wenigen verbliebenen Mitarbeiter in vorbildlicher Weise unterstützt. Sie haben beizeiten in weiser Voraussicht der kommenden schweren Zeiten für reichliche Bevorratung mit Materialien aller Art gesorgt. Auch damit war es möglich, die Einsatzbereitschaft der Feuerwehr in den schwierigen Zeiten aufrechtzuerhalten. Bis 1916 war der Personalbestand der Berufsfeuerwehr auf 585 Mann angestiegen, die Freiwilligen Feuerwehren zählten aber nur noch 100 Mann. Die jährlichen Unterhaltungskosten des Hamburger Feuerlöschwesens betrugen im Jahr 1918 rund 21 Millionen Mark.



Feuerwehr-Ehrenmal an der Hauptfeuerwache, zerstört 1944

Während des Krieges vom 1. August 1914 bis 11. November 1918, sind 29 Feuerwehrangehörige an den Fronten gefallen, an erlittenen Verletzungen gestorben oder vermisst.

1922 wurde Ihnen, und den bei Feuerwehreinsätzen verunglückten Feuerwehrmännern, an der Hauptfeuerwache Berliner Tor ein Ehrenmal, in Form einer Gedenktafel, errichtet. Es wurde 1944 bei einem Bombenangriff zerstört.

Als Ersatz wurden 1953 drei neue Ehrentafeln am Eingang 1 aufgestellt. Mit diesen Tafeln werden die bei Einsätzen tödlich verunglückten und die in den beiden Weltkriegen Gefallenen geehrt.

Der entstandene Personalmangel durch Tod an den Fronten, Versetzung in den Ruhestand und freiwilligen Ausscheidens wurde bis Ende 1919 durch Kriegsheimkehrer und Neueinstellungen wieder ausgeglichen.

Archiv Hamburger Feuerwehrhistoriker e.V.